königlichen Familie entgegen und empfing dann den General v. Leszczynski, der den schwarzen Adlerorden erhalten hat, und Geheimrat Hinzpeter. Später empfing der Kaiser die Gratulationen der Damen und Herren des engeren Hofes und der fürstlichen Gäste. In der Schloßkapelle versammelten sich die Botschafter, das diplomatische Korps, der hohe Adel, der Reichskanzler, der Bundesrat, die Generale und Admirale, die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die Minister, die Präsidien der Parlamente u. a. Unter großem Vortritt erschienen der Kaiser, der die Prinzessin Heinrich führte, der König von Sachsen mit der Kaiserin, der König von Württemberg mit der Prinzessin Friedrich Leopold und die übrigen Fürstlichkeiten paarweise.

* **Parlamentarische Nachrichten.** In gut unterrichteten, parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die verbündeten Regierungen beabsichtigen, die vorgeschlagene Form der Eisenbahnfahrkartensteuer fallen zu lassen und dafür die Erhebung der Kilometerzuschläge zu beantragen. Nach dem neuen Vorschlag soll der Nachbar- und Vorortverkehr ebenfalls frei bleiben, und zwar für die 1. Klasse auf 10, für die 2. auf 20, die 3. auf 40 km. Darüber hinaus sollen aber die Fahrkarten pro Kilometer mit 1 ₰ Zuschlag belegt werden, womit gegenüber dem jetzigen Vorschlage ein bedeutend höheres Erträgnis zu erzielen wäre, und zwar etwa 30—35 Millionen. Die 4. Klasse soll ganz steuerfrei bleiben. — Der Steuerkommission des Reichstages ist der nationalliberale Antrag zugegangen, wonach in § 1 der Tabaksteuervorlage, die Position für Zigarren, die in der Regierungsvorlage mit 600 ℳ Zoll ausgestattet ist, mit einem solchen von 300 ℳ und einem 20proz. Wertzoll belegt werden soll. Das Zentrum beantragte 40proz. Wertzoll. Einigungsverhandlungen zwischen den großen Fraktionen sind eingeleitet.

* **In Deutsch-Ostafrika** hat ein deutsches Streifkorps den Wangoni-Rebellen eine empfindliche Schlappe beigebracht. Der „L.-A." erhält darüber folgenden Bericht: Major Johannes telegraphiert aus Songea, daß Leutnant Sabberns am 29. Dezember bei Mohamakire, an der Grenze des Songea- und Mahengebezirks, ein glückliches Gefecht gegen 200 Wangoni hatte, welche 24 Tote verloren. Auf deutscher Seite waren keine Verluste zu verzeichnen.

* **Die Reform des Landtagswahlrechts** soll Gegenstand eines Vortrags sein, den der Leipziger liberale Verein in öffentlicher Versammlung für Mittwoch, den 31. Januar, im Zentraltheater plant. Als Referent ist Dr. Friedrich Naumann in Berlin gewonnen worden.

* **Sozialdemokratisches.** Wie der „Vorwärts" meldet, fand gestern vor dem Untersuchungsrichter eine Vernehmung der Parteigenossen Heinrich und Lehse statt, die bei der Herstellung eines im 8. und 10. (schlesischen) Wahlkreis verbreiteten Flugblattes über das Wahlrecht mitgewirkt haben. Das Flugblatt soll Hochverrat, Verächtlichmachung der Staatseinrichtungen und Aufreizung zur Gewalttätigkeit enthalten. — Die Sozialdemokraten planen, wie in einem Flugblatt mitgeteilt wird, in Altona und Umgegend nächsten Sonntag Versammlungen mit dem Thema „Wegen Volksentrechtung" und „Die Volksknechtung". — Gegen den sozialdemokratischen Redakteur Kaepke vom „Hamburger Volksblatt" ist Anklage wegen Beleidigung des früheren Kolonialdirektors Dr. Stübel erhoben worden.

* **Kleine politische Nachrichten.** Die Meldung, daß Oberst v. Deimling nach Südwestafrika zurückkehren wird, um das Oberkommando zu übernehmen, trifft nach Erkundigung an maßgebender Stelle nicht zu. — Generalfeldmarschall von Loë verläßt heute Karlsruhe, um eine Romreise anzutreten und den Papst zu besuchen. — Das Oberkriegsgericht in Nürnberg verurteilte den Oberleutnant Oppelt vom 10. Infanterie-Regiment wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener zu zwei Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere. — Ein Privattelegramm aus Frankfurt a. M. berichtet uns: Die „Kl. Presse" meldet aus Wiesbaden: Beim hiesigen Infanterie-Regiment wurde den Unteroffizieren und Mannschaften verboten, das liberale „Wiesb. Tagebl." zu lesen. Anlaß zu diesem Verbot dürfte die Berichterstattung des Blattes über die sozialdemokratischen Wahlkundgebungen am letzten Sonntag gegeben haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Eine bemerkenswerte Rede** hielt in Wien anläßlich eines Festmahls zur Feier des Geburtstags Kaiser Wilhelms der deutsche Botschafter Graf Wedel. Er brachte einen Toast aus, in welchem er sagte, die Wetterwolken, die sich im vergangenen Jahre am politischen Horizont zusammengezogen hätten, seien nicht niedergegangen. Es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß der Friede in absehbarer Zeit nicht gestört werden würde. Auch würde es gewissen Preßtreibereien nicht gelingen, die Kriegsfurie zu entfesseln. Die sicherste Garantie des Friedens aber biete der Dreibund, und er, Redner, wünsche, daß es dem letzten überlebenden Begründer desselben, dem Kaiser Franz Joseph, recht bald vergönnt sein möge, die innere Einkehr in seinem Reich wiederhergestellt zu sehen. Die Rede findet große Beachtung in der Wiener Presse.

* **Graf Andrassy beim Kaiser.** Die „Wiener Allg. Korr." teilt uns heute mit, daß es sehr fraglich erscheine, ob die an die neuerliche Berufung des Grafen Julius Andrassy nach Wien geknüpften Erwartungen sich auch erfüllen werden, denn der ungarische Staatsmann habe sich über das Ergebnis seiner heutigen Audienz beim Kaiser, die ungefähr 1½ Stunden währte, in wenig zuversichtlicher Weise geäußert. Auf die Frage, ob die Audienz eine Aenderung in der Situation herbeigeführt habe, erwiderte Graf Andrassy, daß dies nicht der Fall sei und in der Lage sich nichts geändert habe. Noch wie vor, bilden die militärischen Fragen das Hindernis der Verständigung mit der Krone. Die Aussichten auf eine Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten bezeichnete Graf Andrassy als sehr gering, und auf die Frage, ob man überhaupt noch auf eine baldige Lösung der Krise hoffen könne, erwiderte Graf Andrassy, daß diese Hoffnung äußerst gering sei. Die Vorschläge, die der Graf macht, sollen dahin gehen, daß bei den ungarischen Regimentern, wenn auch nicht die Kommandosprache, so doch die Dienst- und Ausbildungssprache ungarisch sei, daß für die Honvedarmee Artillerie und Genietruppen organisiert werden, und daß die militärischen Fragen provisorisch durch ein königliches Manifest geregelt werden. Es ist nun die Frage, ob der Kaiser diesen Forderungen zustimmt. — Man glaubt aber, daß er solche Modifikationen der neuformulierten Forderungen verlangen wird, daß Andrassy deren Annahme durch die Koalition nicht zusagen könne. Die Hoffnung auf eine günstige Wendung beruhe nur darauf, daß Andrassy nochmals zum Kaiser berufen sei. Uebrigens hat Graf Andrassy von der Koalition keinen Auftrag erhalten, führt demnach die Verhandlungen zunächst auf eigene Verantwortung. — Der ungarische Ministerpräsident Frhr. von Fejervary wird bis nach der Entscheidung über die Vorschläge des Grafen Andrassy in Wien verbleiben und sodann vom Kaiser nochmals in Audienz empfangen werden.

Frankreich.

* **Französische Kriegsschiffe vor Venezuela.** Aus Willemstad wird gemeldet, daß die beiden französischen Kreuzer „Desaix" und „Gravière" dort gestern eintrafen. Willemstad ist der Hauptort der holländischen Insel Curacao mit einem vorzüglichen Hafen. Die Insel ist der venezolanischen Küste dicht vorgelagert. — Der Präsident von Venezuela Castro hat erklärt, daß der Gesandte Taigny, als er entgegen der Vorschrift, einen Dampfer besuchte und ihm das Wiederbetreten Venezuelas verboten wurde, nicht mehr diplomatischer Vertreter Frankreichs gewesen sei, da Castro längst den Verkehr mit ihm abgebrochen habe. Das ist ganz unlogisch. Auch wenn Castro den Verkehr mit dem diplomatischen Vertreter einer Macht abbricht, bleibt dieser so lange der Vertreter, bis er von seiner Regierung abberufen wird. — Das „Petit Journal" meldet, daß der Kriegshafen Lorient den Auftrag erhalten habe, in raschester Zeit der Atlantischen Kreuzerdivision einen großen Vorrat von Artilleriemunition zu liefern. Man glaubt, daß diese Maßnahmen mit dem französisch-venezolanischen Konflikt zusammenhängen.

England.

* **Die deutsche Kolonie in London** feierte gestern im großen Saale des Hotels „Cecil" den Geburtstag des deutschen Kaisers. Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich, der den Vorsitz führte, brachte, wie schon in einem Teile des Blattes gemeldet wurde, einen Trinkspruch aus, der jedoch keine politischen Pointen hatte. Er wünschte, daß es dem König Eduard noch lange vergönnt sein möge, die Geschicke seines weltumspannenden Reiches zu lenken. Weiter sagte er, daß über den materiellen Interessen eines Volkes die idealen stehen. Ohne Ideale, ohne das hundertjährige Bestreben des deutschen Volkes, das nach Einheit rang, wäre selbst ein Kaiser Wilhelm, selbst ein Bismarck, nicht imstande gewesen, sie zu verwirklichen. Seit der deutschen Einheit hätten wir eine ungeahnte Kraftentfaltung nach der materiellen Seite hin gewonnen. Vergessen wir aber nicht, daß die Entwicklung der materiellen Interessen im letzten Grunde auf der ideellen Kraft unseres Volkes beruht. Das Ideal muß gepflegt werden, wie der Kaiser einmal sagte, wie unsere heiligsten Güter. Was uns heute hier zusammengeführt hat, ist ideeller Natur. In unserem Kaiser sehen wir das Prinzip alles dessen verkörpert, was uns die Heimat lieb und wert macht. Der Botschafter fügte dann hinzu, der Kaiser sei sich wohl bewußt, welchen wertvollen Zuwachs die Tausende von Deutschen im Auslande für das gemeinsame Vaterland bilden; er freue sich jeder Regung und Aeußerung, die erkennen läßt, daß die Landsleute in der Fremde an ihrer alten Heimat mit Liebe festhalten. Sie könnten dem Kaiser kein schöneres und willkommeneres Angebinde zu seinem Geburtstage darbringen, als wie bisher, in Zukunft fortfahren, die vaterländische Gesinnung und die ideellen Güter des Volkes in ihren Vereinen hochzuhalten und zu pflegen.

Rußland.

* **Neue Meuterei unter der Besatzung von Wladiwostok.** Die Petersb. Tel.-Agentur meldet aus Wladiwostok vom 25. Januar: Matrosen drangen am 22. Januar in ein Waffendepot ein und bemächtigten sich der Gewehre und der Munition. Am 23. Januar kamen sie zu einer Versammlung zusammen, bei der sie Waffen trugen. Nach der Versammlung zog die Abteilung vor das Haus des Kommandanten, um die Freilassung der Gefangenen zu fordern, allein unterwegs wurden sie durch Maschinengewehrfeuer auseinandergetrieben. Am 24. Januar erfuhr der Kommandant General Selinanow, daß eine Batterie von mit Gewehren bewaffneten Artilleristen genommen worden sei. Er begab sich zu der Batterie und sprach zu den Leuten, und es gelang anscheinend, die Meuterer zu beruhigen. Aber als er die Batterie verließ, feuerten die Meuterer gegen ihn und verwundeten ihn an Hals und Brust. Sein Zustand ist bedenklich. Sechs Sotnien Kosaken sind von Nikolsk nach Wladiwostok mit Maschinengewehren beordert, um die Ruhe wieder herzustellen. Zum Kommandanten von Wladiwostok wurde der Flügeladjutant General Mischtschenko ernannt.

* **Der abgesetzte Gouverneur** der Provinz Kutais Skorelelow ist in Tiflis eingetroffen, um dem Statthalter über die Vorgänge in Kutais zu berichten.

Kaisers Geburtstag in Leipzig.

⊙ **Leipzig**, 27. Januar.

War es auch gerade kein Kaiserwetter, das den Morgen des 27. Januar grüßte, so hatte der Regen der letzten Nacht, der mit dem Schnee gar schnell aufräumte, doch nachgelassen, und eine kräftige Südwestbrise ließ die Fahnen lustig im Winde flattern. Früh um 7 Uhr erfolgte das militärische Wecken, das vom Musikkorps und den Spielleuten des 8. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg" Nr. 107 ausgeführt wurde. Die Stadt war reich mit Fahnenschmuck versehen worden. Nicht bloß die öffentlichen Gebäude, sondern auch viele Privathäuser hatten geflaggt, viele Geschäftslokale waren außerdem mit Lorbeer- und Palmenschmuck versehen worden und zeigten die Büste Kaiser Wilhelms II.

In den Schulen wurden in den Vormittagsstunden Festakte abgehalten. Vorläufig liegen uns folgende Berichte vor: In der 4. städtischen Fortbildungsschule zu L.-Lindenau fand am Vorabend von Kaisers Geburtstag ein Festaktus statt. Herr Lehrer Richard Kretzschmar (24. Bezirksschule) sprach über die Entwicklung der beiden größten Seeschiffahrtsgesellschaften, der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd, ihren heutigen Stand, ihre volkswirtschaftliche, handelspolitische, kulturelle und nationale Bedeutung. — In der II. Städtischen Fortbildungsschule sprach Herr Lehrer Fritzsche über Heldentaten der Lützower. Er hob in seiner Rede besonders die drei herrlichsten Helden aus dem Freikorps: Theodor Körner, Wilhelm v. Lützow und Friedrich Friesen hervor.

Das übliche Festkonzert vom Altan des alten Rathauses herab fiel diesmal aus, dagegen fand um 11 Uhr auf dem Platz vor dem Reichsgericht die

große Paroleausgabe

statt. Daran beteiligten sich sämtliche Offiziere und Sanitätsoffiziere der Garnison, die Offiziere des Beurlaubtenstandes, die Militärbeamten und das Unteroffizierkorps. Kurz nach 10 Uhr trafen etwa 100 Soldaten mit einigen Unteroffizieren auf dem Reichsgerichtsplatze ein, um ihn für die Paroleausgabe abzusperren. Dann trafen die Unteroffiziere der Garnison auf dem Platze ein, in grauen Mänteln, ohne Gewehr. Ihnen folgten die Militärbeamten, die Offiziere des Bezirkskommandos und des Beurlaubtenstandes, die aktiven Offiziere und die Generalität.

Die Aufstellung geschah in einem Rechteck: An der Westseite stand das 7. Infanterie-Regiment „König Georg Nr. 106" mit dem Musikkorps, dann folgte das 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg" Nr. 107. Rechtwinklig vom 106. Regiment stand das 7. Feldartillerie-Regiment Nr. 77, und rechts von diesem das 2. Ulanen-Regiment Nr. 18 mit dem Musikkorps. Daran schlossen sich die Beamten des Proviantamts, der Garnisonverwaltung, des Garnisonlazaretts, des Traindepots, des Artilleriedepots, der Divisionsintendantur, der Militärintendantur, die Militärgeistlichen, die Offiziere des Beurlaubtenstandes, die nichtregimentierten Offiziere und Sanitätsoffiziere, die Offiziere z. D. und auf dem rechten Flügel die höheren Stäbe, in deren Mitte die Brigadekommandeure Generalmajore Pfeil, Müller, v. Bosse, Kinder und Hesselbarth. Die nördliche Seite des Rechteckes nahmen das 2. Trainbataillon Nr. 19, Das Bekleidungsamt und das Bezirkskommando ein.

Um 11 Uhr erschien mit seinem Stabe der kommandierende General des XIX. Armeekorps, General der Infanterie Graf Bitzthum von Eckstädt auf dem Platze, wo der gesamte Truppenkörper unter „Stillgestanden" verharrte. Divisionskommandeur Generalleutnant v'Elsa schritt dem kommandierenden General entgegen und meldete die Offiziere und Unteroffiziere der Garnison zur Stelle.

Der kommandierende General trat dann in die Mitte des Rechtecks, salutierte und brachte mit lauter Stimme das dreimalige „Hurra" auf den Kaiser aus. Während das Musikkorps des 106. Regiments die Nationalhymne intonierte, drang von den Lindenauer Wiesen her der Kanonensalut herüber, den eine Batterie des 77. Feld-Artillerie-Regiments abgab.

Darauf schritt der kommandierende General die Front ab und wohnte dann der eigentlichen Paroleausgabe bei. Die Parole lautete: „Es lebe der Kaiser". Während der Paroleausgabe konzertierten die Kapellen des 106. Regiments und des Ulanenregiments unter Musikdirektor Mattheys bezw. Musikdirigent Radeckes Leitung.

Die Marokko-Konferenz.

* **Radowitz und Révoil.** Man berichtet in französischen Blättern von einer Unterredung, die gestern zwischen dem deutschen und dem französischen Delegierten stattgefunden hat und einen sehr herzlichen Charakter getragen haben soll. Beide Diplomaten tauschten, wie es heißt, ihre Ansichten über verschiedene von der Konferenz zu beratende Fragen aus. Besonders besprachen sie die Steuerfrage. Heute wird zwischen Graf Tattenbach und dem französischen Delegierten Regnault, der mit der Organisation der Zollkontrolle beauftragt worden ist, gleichfalls eine Besprechung erfolgen. Sämtliche Pariser Morgenblätter äußern sich über die Unterredung zwischen Révoil und Radowitz in optimistischer Weise. Nur der „Matin" sieht in der Sache nur einen Höflichkeitsakt ohne besondere Bedeutung.

Leipziger Angelegenheiten.

Wetterbericht
des kgl. sächs. meteorol. Instituts Dresden.
Voraussage für den 28. Januar.

Witterung: Regnerisch, in den höheren Lagen Schneefall.
Temperatur: Normal.
Windursprung: Nordwest.
Luftdruck: Tief.

Leipzig, 27. Januar.

⊙ **Von der Universität.** Herr Professor Dr. Georg Erdmannsdörffer ist vom Kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 15. Februar ab bis zum Schlusse des Wintersemesters 1905/06 beurlaubt worden. Herr Prof. Dr. Steindorff wird sich zur Fortsetzung seiner vor zwei Jahren begonnenen Ausgrabungen bei der Cheopspyramide nach Aegypten begeben und von dort aus eine Forschungsreise nach dem Sudan antreten, um die Ruinen des alten Meroe zu besuchen.

‡ **Arealerwerbung.** Bei der veränderten Herstellung der Unterführung der Wurzener Straße auf dem Wege nach Paunsdorf zu hat sich herausgestellt, daß zwischen der neuen Straßenführung und dem anliegenden bahnfiskalischen Flurstück Nr. 235 in L.-Sellerhausen ein 4 m breites Wegstück der ehemaligen Wurzener Straße liegen geblieben ist, der Fiskus also die unmittelbare Anliegerschaft an die Straße verloren hat. Im Ganzen handelt es sich um eine Fläche von 495 qm. Die Staatseisenbahn-Verwaltung hat nun, um diesen Streifen zu erlangen, der Stadt ein nahe gelegenes Areal von insgesamt 13 085 qm Fläche zum Kauf angeboten, und zwar derzeitig, daß 495 qm gegen das betreffende Wegstück ausgetauscht werden, während 12 590 qm zum Preise von 6 ℳ für den Quadratmeter von der Stadtgemeinde zu erwerben sein würden. Da sich das Areal sehr gut zu Spielplätzen oder teilweise zur Anlage von Gerätehöfen für das Tiefbauamt eignen würde, so hat der Rat beschlossen, auf das Angebot einzugehen, und hat die Stadtverordneten ersucht, den Tausch zu genehmigen und für den weiteren Ankauf 75 540 ℳ zu bewilligen.

-jt- **Ausnahmetarif für Roheis.** Von jetzt ab tritt im Binnenverkehr der sächsischen Staatseisenbahnen für die Beförderung von Roheis ein Ausnahmetarif in Kraft. Die Frachtberechnung erfolgt zu den Sätzen des Ausnahmetarifs für Wegebaustoffe bei Frachtzahlung für mindestens 10 000 Kilogramm für den Frachtbrief und für je einen Wagen der Vollspurbahn, sowie für je zwei Wagen der Schmalspurbahn. Die Gültigkeit erlischt am 31. Dezember 1906.

* **Die Teilnehmer an den Ortsfernsprechnetzen in Leipzig und Markranstädt** sind neuerdings zum Sprechverkehr zugelassen worden mit: A. Unbeschränkt: Arzberg (Bez. Halle), Bardwyk, Badcoup, Bergen op Zoom, Beverwyk, Bischweiler (Kr. Hagenau, Elsaß), Broek op Langendijk, Brummen, Talfjen, Drahnsdorf, Eichicht, Elburg, Gilborn, Goes, Grammont, Harderwyk, Heemstede, Heusden, Halleben, Hoogeveen, Lauf (Pegnitz), Lessines, Mattierzoll, Neerpelt, Nieuwe-Niedorp, Nordgermersleben, Pernis, Sas van Gent, Sondrefie, Stromin, Staben, Wegbel, Windischeschenbach, Wormerveer und Zwondrecht. — B. Während der verkehrsschwachen Zeit, d. h. während der festgesetzten Dienststunden, an Werktagen jedoch mit Ausschluß der Stunden von 9—12 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags: Burgbrohl und Elster (Bez. Halle). — Ferner halten hinfort zollen Fernsprechnachtdienst ab die Vermittelungsämter in Breslau, Waldenburg (Schles.) und Wiesbaden.

* **Ein sächsischer Märtyrer.** Der „Vogtl. Anz." berichtet von der heimtückischen Ermordung eines frommen und ehrwürdigen Greises, der, Sachse von Geburt, mehr als drei Jahrzehnte in Livland gelebt und gewirkt, der, obwohl Deutscher vom Scheitel bis zur Sohle, seinen lettischen Mitbürgern und Mitarbeitern stets ein Herz voll Güte und Treue entgegengebracht hat, und dem dies unselige, betörte Volk dafür mit dem Blute des wehrlosen Greises seine Dankesentrichtung geschrieben! Ernst Neustadt, Besitzer des Gutes Sachsenheim bei Sissegal an der Oger (Livland), stammte aus einer wackeren Landwirtschaftsfamilie zu Terpitz bei Oschatz. Aus kleinsten Verhältnissen hatte er sich emporgearbeitet. Sein Beruf als Mühlenbauer führte ihn nach Livland, und ein russisch-deutscher Graf, dem die Tüchtigkeit des Sachsen wohlgefiel, bot ihm die Mittel, ein Besitztum zu erwerben, das er „Sachsenheim" benannte. Neustadt war bald auf den baltischen Gütern und Pfarrhöfen ein gern gesehener Nachbar, verstand es aber auch vorzüglich, mit seinen baltischen Arbeitern und Kleinbauern umzugehen. Seine einzige Tochter vermählte sich mit einem sächsischen Lehrer, der nach Riga übersiedelte. Blühende Enkelkinder waren der Großeltern Glück und Freude. Kürzlich war er bei der Morgenandacht. Neustadt saß am Pianoforte, Kinder und Enkel umringten ihn. Da fallen durchs Fenster die Schüsse feiger Rebellen und, von drei Kugeln getroffen, hauchte der Mann seine Seele aus.

* **Eine verunglückte Automobilfahrt.** Der „Vogtl. Anz." schreibt: Festgefahren ist am Donnerstag Nachmittag gegen 5 Uhr ein Herr aus Leipzig, namens Scheffel, mit seinem Automobil (II 79) in der Nähe von Plauen. Als Genannter, von Reichenbach kommend, in der Nähe des „Echo" angelangt war, bremste der Chauffeur stark und sehr langsam den Berg hinter dem „Echo" herunter. Als das Auto dem „Echo" gegenüber einem Langholzwagen ausweichen wollte, kam es infolge des starken Bremsens ins Schleudern und fiel, in der Richtung nach Plauen zu gesehen, in den linksseitigen Straßengraben, wobei das rechte Vorderrad an einen Meilenstein anprallte und zerschellte. Herr Scheffel und seine Begleiter (noch zwei Herren) sowie der Chauffeur wurden aus dem Wagen geschleudert, erlitten aber glücklicherweise keine Verletzungen. Mit Seilen, die der in der

---

etliche Male aufgeführt worden war, und 1798 führte er die „Zauberflöte" in Leipzig ein. Wahrscheinlich hatte er auch „Figaros Hochzeit" um diese Zeit schon auf seinem Spielplan. „Don Juan" scheint er erst 1796 aufgeführt zu haben. Secondas mittelmäßige Truppe konnte sich mit den italienischen Sangeskünstlern nicht messen, dennoch erzielte sie mit Mozartopern große Erfolge, weil sie dieselben zuerst in deutscher Sprache vorführte und dem Verständnis der Menge erschloß. Die „Zauberflöte" erschien am 25. Januar 1796 zum ersten Male; bis zum Schluß der kurzen Spielzeit (5. März) wurde sie fünfzehnmal wiederholt — ein für die damaligen Verhältnisse riesiger Erfolg! Als Hauptgesangskräfte wirkten um jene Zeit bei Joseph Seconda: die Herren Haßka (Bariton), Ahmann (Tenor), Müller (Buffo), Siegberg (lyrischer Baß) und die Damen Wagner (erste dramatische und Koloratur-Sängerin), Brand (Soubretten), Ahmann (Mezzosopran). Als Kapellmeister wird Herr Birken genannt. Die Truppe hatte auch „einige Choristen", zu denen sich bei größeren Opern wohl noch Sänger aus der Stadt gesellten. Hervorgehoben wird in einem Bericht, daß die Gesellschaft „die neuesten deutschen Opern bey gutbesetzten Orchestern executirt". Nach Seconda brachte auch Guardasoni die „Zauberflöte" im Jahre 1796 in Leipzig zur Aufführung, und zwar unter dem Titel:

Il Flauto magico.
Die Zauberflöte.
Eine große Oper in zwei Akten mit vieler Pracht und großen Chören, aus dem Teutschen ins Italienische übersetzt.
Musik von Kapellmeister Hr. Mozart.

Die Besetzung war folgende: Sarastro (Campi), Tamino (Benedetti), Königin der Nacht (Mad. Campi), Pamina (Dem. Strinasacchi), Papageno (Bassi), ein altes Weib (Dem. Volpini), Monostatos (Baglioni), die drei Damen der Königin der Nacht (Dem. Micelli, Mad. Zappi und Dem. Volpini), Sprecher (Bertini), Zweiter Priester (Zappi). Zwei Genien wurden von den Kindern des Leipziger Violinisten Häser gespielt. Ueber die italienische Aufführung wurde der Zeitschrift „Rheinische Musen" unterm 12. Juli aus Leipzig geschrieben:

„Es ist allerdings für uns Deutsche kein kleiner Triumph, es dahin gebracht zu sehen, daß endlich die allbeherrschenden Herren Italiener im musikalischen Fache einmal ihre Zuflucht zu uns haben nehmen müssen, um ein Zugstück zu bekommen. Dieses ist der Fall mit Mozarts Zauberflöte, die ins Italienische übersetzt, nun auch unter dem Titel Flauto magico, bei uns, von der italienischen Gesellschaft des Herrn Guardasoni gegeben wird. . . Mad. Campi, Mlle. Strinasacchi und Hr. Benedetti sangen sehr schön und die Herren Bassi und Baglioni spielten vortrefflich. — Einige Dekorationen und Kleider aber waren schlechter als bei den Vorstellungen, welche uns im Winter der deutsche Direkteur Joseph Seconda von dieser Oper gab. — Ungeachtet die Zauberflöte hier einige dreißigmal gesehen, gegeben und gesehen worden war, so war doch das Schauspielhaus bei den ersten vier Vorstellungen der Flauto magico gedrängt voll und der Zulauf sehr groß."

Aus einem zweiten Bericht vom 20. Juli erfahren wir, daß Flauto magico bis dahin bereits siebenmal wiederholt war: „Die Zuschauer können sie nicht genug sehen. Sey es in deutscher oder in italienischer Sprache, sie ist und bleibt ein Zugstück, dergleichen man noch nicht gesehen, noch nicht gegeben hat. . . . Der Uebersezzer des Stücks ist der bekannte Abbate Piatoli, welcher sich im vorigen Jahr mit den Vollen Potoki, Kosciusko und Madalinski hier aufhielt und, wie Sie aus öffentlichen Nachrichten wissen werden, am 5. d. M. nebst anderen, im Karlsbad auf kais. Befehl arretirt und nach Königsgrätz gebracht worden ist. — Die Uebersezzung ist oft sehr wörtlich nach Schikaneders deutschem Originale, dessen Vortrefflichkeit! Ihnen bekannt ist." (Folgt eine Uebersetzungsprobe.) — Guardasoni brachte den „Don Giovanni" im selben Sommer in teilweise veränderter Besetzung zur Wiederholung. Die Titelrolle sang jetzt der berühmte Bassi. Theodor Küstner, der spätere Leipziger Theaterdirektor, der als Knabe damals manchmal in die italienischen Vorstellungen kam, erzählt darüber: „So sah ich den ersten Don Juan, Bassi, der zugleich der beste war; für ihn hatte Mozart die Rolle geschrieben; überhaupt waren die darin beschäftigten Künstler vortrefflich: die Campi (Donna Anna), die Strinasacchi (Elvira), Baglioni (Ottavio) und Campi (Leporello). Alle Sänger von berühmtem Klange!"

Im Jahre 1796 blieb Leipzig ganz ohne Oper; zu Beginn 1797 fand sich Joseph Seconda wieder ein. Er eröffnete die Vorstellungen am 3. Januar mit „Don Juan" in folgender Besetzung: Kommendant (Siegberg), Donna Anna (Mad. Wagner), Don Gonsalvo, Ottavio (Ahmann), Donna Laura, Elvira (Mad. Ahmann), Don Juan (Haßka), Franz, Don Juans Bedienteter, Leporello (Müller), Peter, Masetto (Tuch), Klärchen, Zerline (Mlle. Brand).

*

* **Berliner Theater.** Unser Berliner Theaterberichterstatter schreibt uns: „Kinder der Sonne" von Maxim Gorki gelangten gestern zur deutschen Uraufführung am Kleinen Theater zu Berlin. Den Text hatte Alexander von Hahn übertragen. Es gab diesmal einen unvergleichlich schwächeren Erfolg, als bei der Premiere des später 500 Male aufgeführten „Nachtasyls". Das Publikum, das sich selbst zum Maßstab setzt, weiß nicht, daß es sich selbst in seinen Ansprüchen ändert und daß es vor zwei Jahren einer naiven, mit geradezu slavischem Naturalismus gepfefferten Arbeit applaudiert hatte. Zwar auch vor zwei Jahren war Naturalismus nicht mehr Trumpf, aber damals begeisterte man sich für den russischen Dichter aus halb literarisch-sensationellem, halb politischem Interesse. Und heute, wo Gorki eine große politische Aktion in den Tagen der Freiheitskämpfe seines Volkes erfüllt hat, heute sollte die Begeisterung für ihn erlahmen? Nein, nur das Verständnis für ihn ist schwächer geworden, weil er selbst höher gekommen ist. Ein Dichter in unserem Sinne des Wortes ist er freilich auch heute noch nicht. Aber wir dürfen gerade ihn nicht mit dem Maße unseres Gemütes messen. Wir gewahren einen Dichter erst dort, wo die Rhetorik aufhört, wo jenseits der allzuvielen Worte das ewige Lächeln beginnt. Aber für dieses Lächeln fehlt dem Russen das Organ, er nimmt alles blutig ernst und naiv staunend und kämpft, wenn er idealistisch wird, für irgend eine in Europa längst abgegriffene Phrase. Die Phrase, das Schlagwort ist die einzige suggestive Kraft, die die gedankenlose, unbewußt lebende Masse zu gemeinsamen Zielen zusammenhält. Wer ihnen so ein Schlagwort so in die Ohren zu brüllen versteht, daß sie es zu fassen vermögen, der ist ihr Dichter. Und das mit Recht, denn er hat bewiesen, daß er die Kraft hat, lebendig zu gestalten und plastisch zu formen, was unbewußt im Gefühle dieses seltsam naiv kindlich-ernsten und kindlich-grausamen Volkes lag. So ein russischer Dichter ist Gorki in höchstem Maße. Nur daß er seit seinem „Nachtasyl" manche neue Wahrheit gefunden und manche alte verleugnet hat. Sein innerer Werdegang führte ihn in allen Punkten nur noch oben. — Ja, es mutet uns wie ein Wunder an, wenn wir bei ihm, einem slavischen Dichter, sogar Humor finden. Und grade dieser Humor, der mitverflechtend der Frauen Weh und Ach gegenübersteht, scheint das zu sein, was Gorki, der Kleinmalschwärmte, am gründlichsten erlebt hat. Ein Mann der nicht merkt, daß ihm sieben eine kniefällige Liebeserklärung gemacht worden ist, ist eine Figur, um die der beste lebende Satiriker und Humorist der gottbegnadete Shaw, einen Gorki beneiden könnte. Die hysterischen jungen Mädchen sind nun einmal unvermeidliches Inventar der modernen slavischen Literaturen. Das junge Mädchenherz, das der Menschheit ganzen Jammer zu fassen glaubt, in der Tat aber nur an unbefriedigter Mannessucht leidet, ist zum Typus geworden. Es ist nicht uninteressant, daß diese sonderbare Zwitterform nur da in der Geschichte auftritt, wo Freiheitskämpfe toben und Phrasen tönen. Sollten wirklich zu gewissen Zeiten junge Mädchen den Revolutionslärm auf der Straße mit der dröhnenden Stimme ihres Blutes verwechseln? — An russischen Maße gemessen, sind die „Kinder der Sonne" außer Zweifel eine der wertvollsten slavischen dramatischen Dichtungen. Und es ist gewiß nicht Gorkis Schuld, daß das alte Griechenland, das England des 17. und das Deutschland des 18. Jahrhunderts die größten Dramatiker geboren hat. — Die Darstellung stand auf bedeutender künstlerischer Höhe. Ganz vortrefflich war H. Lieke in der führenden Rolle des Paul, und eine glückliche Linderung der unsympathischen Rolle der Lisa brachte Frl. Neustädter. R. S.

* **Berlin in Deutschland hinten!** Das „B. T." schreibt: Unter dieser Spitzmarke hatten wir neulich gemeldet, daß die Stadt Berlin ein Gesuch der Künstler um Beihilfe zur Beteiligung an der Dresdener Kunstgewerbeausstellung abgelehnt hat. Der Appell ist nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Die Stadt hat einen Beitrag gegeben. Wie hoch er ist, das wollen wir erst sagen, nachdem wir die Leistung der Stadt Dresden festgestellt haben. Dresden gab zum Garantiefonds 50 000 ℳ, eine besondere Beihilfe von 15 000 ℳ für die innerhalb des sächsischen Hauses geplante Dresdener Ausstellung, 5000 ℳ zu Ankäufen in der Ausstellung und 15 000 ℳ zur Ausstattung eines Sitzungszimmers für die Dresdener Sparkasse, das zwar in der Ausstellung vorgeführt werden soll. In Summe 85 000 Mark. Berlin hat — 3000 ℳ bewilligt.

* **Kleine Chronik.** Der Münchner Maler Leo Putz, der beim Herkomer-Rennen von einem Automobil überfahren wurde, ist infolge dieses Unglücksfalles kreisinnig geworden. — Der Präsident der Österreichischen Journal-Aktiengesellschaft und Mitbegründer der „Neuen Freien Presse", Adolf Werthner ist in Wien gestorben. — Strindbergs „Fräulein Julie" wurde in russischer Sprache vom Neuen Theater in Petersburg gespielt. Frau Jaworskaia gab die Julie.

SLUB
Wir führen Wissen.